

Vorwort

Dieses Buch ist die Fortsetzung meiner Geschichte mit dem Titel ›Kleine Gauner und große Ganoven‹.

Für alle Leser, die dieses Buch nicht gelesen haben, hier ein kurzer Abriss von dem, was sich dort ereignet hat:

Zwei junge Leute, Timo und Vanessa (Nessi), haben beide einen schlechten Start in das Erwachsenenleben. Timo mehr im beruflichen, Nessi im rein menschlichen Bereich.

Durch einen Zufall begegnen sich die beiden auf dem Hamburger Fischmarkt.

Gemeinsam bilden sie ein Team und nehmen sich, was ihnen lange Zeit verwehrt worden ist: Sie wollen das ›schnelle Geld‹.

Trickdiebstahl wird das Thema sein. Mit ihrer Masche sind sie sehr erfolgreich und können sich vieles leisten, was sie sich mit einem Lohn durch ehrliche Arbeit niemals hätten leisten können.

Nessi, nun gerade volljährig geworden, erkennt schnell, dass dies aber nicht der richtige Weg ist, um im Leben weiterzukommen und trennt sich von Timo.

Der aber macht weiter und ergaunert eine CD-ROM, auf der massenhaft Daten von Schwarzgeldkonten gespeichert sind.

Er sucht den Kontakt mit dem deutschen Fiskus und schickt Kopien dieser brisanten CD an die Finanzdirektion mit der Auflage, dass er 1 % der eingetriebenen Steuern für sich bekommen sollte, als Erfolgsprämie sozusagen.

Er richtet sich ein Nummernkonto bei einer Bank in der Schweiz ein. Dieses aber nicht unter seinem wirklichen Namen, sondern unter dem Alias Gordon Kröger. Über dieses Konto wird das ›Geschäft‹ abgewickelt.

Timo spielt jetzt in einer ›anderen Liga‹ und nimmt in kurzer Zeit mehr als acht Millionen EUR ein.

Er träumt vom ›süßen Leben‹ mit Traumautos, Bungalow am Strand von Ibiza und Segelyachten.

Jedoch hat er nicht mit dem Spürsinn der Unterwelt gerechnet.

Ein Gangsterboss, namens **Charlie Möller aus Hamburg**, kidnappt ihn und erpresst von ihm den größten Teil seines Vermögens. Timo hat die Hoffnung, dass er mit seinem Geld wenigstens sein Leben retten könnte. Die Erpresser denken aber nicht daran ihn freizulassen und überlassen ihn im dunklen Kellerverlies seinem Schicksal.

Durch großes Glück wird er durch den Einsatz der Hamburger Polizei befreit.

Nach einer Verurteilung durch das Amtsgericht

in Hannover, ein Jahr Freiheitsstrafe mit Bewährung, erkennt nun auch Timo, dass er sein Leben ändern muss.

Er möchte mit einer Ich-AG sein Leben neu aufbauen. Den Umgang mit einem Computer und den Einstieg in das Internet für Senioren wird seine Geschäftsidee sein.

Die Arbeit mit den Senioren macht ihm Spaß, bekommt dafür aber nicht so viel Geld, dass er davon leben kann. So hat er neben viel Freizeit auch noch Zeit für Nebenjobs und Weiterbildung.

Urpötzlich taucht seine Freundin und Komplizin aus früheren Zeiten bei ihm auf. Sie nehmen sich eine gemeinsame Wohnung, denn zu zweit lässt sich das Leben doch besser meistern. Nessi arbeitet im Supermarkt und bekommt Bafög für ihr Jurastudium.

Ein Jahr ist vergangen, da liest Timo ein Inserat im Hannoverschen Allgemeinen Tageblatt: »Wir suchen einen qualifizierten Mitarbeiter im Betrugsdezernat.«

Der Auftraggeber: die Polizeidirektion Hannover. Timo bewirbt sich ohne die kleinste Hoffnung, dass er dafür ausgesucht wird.

Aber es kommt anders; er bekommt die Anstellung. Sein nächster Chef ist der Oberkommissar Meyer. Gemeinsam räumen sie im hannoverschen Ganovenmilieu kräftig auf und bringen so manchen ›Dunkelmann‹ hinter Schloss und Riegel.

Im privaten Bereich glaubt Timo, dass er in Nessi die ›große Liebe‹ gefunden hat.

Sie machen eine Reise nach Ibiza und haben bis dahin und auch auf der Insel so manches Abenteuer zu bestehen.

Wieder zurück in Hannover, kehrt der Alltag ein. Timo leistet seinen Dienst bei der Kriminalpolizei; Nessi setzt ihr Jurastudium fort. Jedoch haben die beiden Probleme mit Timos Wochenenddiensten. Nessi ist oft allein und einsam. Sie trennt sich von Timo!

Das macht ihm so richtig zu schaffen. Oberkommissar Meyer bemerkt die Niedergeschlagenheit von seinem Mitarbeiter.

Er bietet ihm seine Freundschaft an und gibt ihm so manchen guten Rat, wie er wieder auf die Beine kommen kann. Unter anderem lädt Alex Meyer ihn zu seiner Geburtstagsfeier ein. Während dieser Party lernt Timo Alex' Schwester Caroline kennen.

Es ist Silvester, der letzte Tag im Jahr. Timo und Caroline wollen den Jahreswechsel nicht zu Hause feiern; sie möchten das dieses Mal in einem Hotel am Stadtrand von Hannover tun.

Ja, meine lieben Leser, ihr habt richtig erkannt, wir sind seit über einem Jahr ein Paar. Jeder hat aber noch immer seine eigene Wohnung.

Im Programm des Hotels für die Silvesterfeier treten Künstler aus der hannoverschen Kleinkunstszene auf, und es gibt ein tolles und reichhaltiges Büffet, an dem sich die Gäste laben können. Alle gängigen Getränke sind frei.

Der Silvesterabend geht schnell vorbei. Schon ist es kurz vor Mitternacht, und die letzten Sekunden des vergangenen Jahres werden herunter gezählt.

Wir nehmen uns in die Arme, drücken und küssen uns und stoßen auf ein gutes neues Jahr an mit viel Glück und Zufriedenheit.

»Komm', wir fahren in die oberste Etage und schauen uns das Feuerwerk über der hannoverschen Innenstadt an.«

Diese Idee haben aber nicht nur wir beiden. Vor den Liften gibt es lange Schlangen; alle wollen nach oben. Wir entscheiden uns für die Treppe und steigen zu Fuß bis in die achte Etage. Etwas außer Atem sind wir in etwa fünf Minuten oben. Etwas anstrengend war das schon, aber wir stehen in der ersten Reihe.

Welch ein Lichtermeer, überall bunte Raketen am nächtlichen Himmel.

Hand in Hand schauen wir uns das wunderschöne Schauspiel etwa eine halbe Stunde an.

Leicht fröstelnd fahren wir dann doch wieder zurück in die Veranstaltungsräume.

Zwei Bands legen jetzt so richtig los und wir sind die Stars auf der Tanzfläche, so glauben wir. Die Zeit vergeht schnell, aber müde sind wir noch lange nicht, und nehmen hier einen Drink und dort ein paar Häppchen vom nun schon etwas geplünderten Büffet.

So gegen drei machen wir uns auf in unser Hotelzimmer. Nach Hause wollen wir nicht fahren, denn ein Taxi ist in dieser Nacht sowieso nicht zu bekommen, und mit dem eigenen Auto fahren, das wollen wir schon gar nicht.

Wir machen uns noch einmal richtig frisch, denn zum Abschluss soll es nun noch einmal richtig heiß hergehen.

Aber als Caro aus dem Bad kommt, Tränen ...

Ich sehe und fühle sofort, eine Orgie im Bett wird das heute Nacht nicht mehr und nehme sie in meine Arme.

»Was hast du, habe ich etwas falsch gemacht, oder habe ich dich gekränkt?«

»Nein, das hat nichts mit dir zu tun, es ist etwas aus meinem früheren Leben.«

»Erzähle es mir, vielleicht kann ich dir beistehen und dich etwas trösten.«

»Nein, heute Nacht nicht, vielleicht später einmal.«

So legen wir uns ins Bett, dicht aneinander gekuschelt und versuchen zu schlafen ...

Es blieb bei dem Versuch, denn zu einem erholsamen Tiefschlaf war es wohl bei uns nicht gekommen. Ich grübelte, weshalb sich Caros Gemütszustand innerhalb von Minuten von aufreizender Fröhlichkeit in eine tiefe Traurigkeit verwandelt hatte. Noch einmal nachfragen, das wollte ich auf keinen Fall. Sie hatte mir ja gesagt, dass sie es mir irgendwann einmal erzählen würde ...

Am Neujahrsmorgen dann ein schönes Frühstück unten in den Frühstücksräumen des Hotels. Danach noch ein kurzer Spaziergang durch den hannoverschen Tiergarten. Dieser ist nicht zu verwechseln mit dem hannoverschen Zoo. Hier werden nur Tiere gehalten, die in Deutschlands Wäldern vorkommen, wie Rehe, Hirsche und Hasen usw. und das in großen Gattern mit viel Auslauf für die Tiere, so richtig artgerecht also.

Mittags ist ein Essen bei Carolines Eltern angesagt.

»Das machen Mama und Papa jedes Jahr so, und du bist dieses Jahr das erste Mal auch dabei, das hat Mama ausdrücklich so gewünscht.«

Die ganze Familie ist versammelt, auch mein Kollege und Freund Alexander Meyer mit Frau und den beiden Kindern.

Opa Meyer empfängt uns mit diesen Worten: »Timo, wir freuen uns, dass du auch dabei bist. Wenn ich euch beide so anschau, dann habt ihr es so richtig ›krachen‹ lassen. Ich sehe es an euren dunklen Augenrändern und auch sonst macht ihr beide mir nicht den frischesten Eindruck«, sagt er lachend.

Wenn der wüsste, so meine Gedanken.

Oma bzw. Mama Meyer nimmt uns in ihre Arme und drückt uns so, wie es bei Familienmitgliedern so üblich ist.

»Frau Meyer, ich habe es erst heute Morgen erfahren, dass ich bei Ihnen eingeladen bin und habe deshalb noch nicht einmal ein paar Blumen dabei.«

»Was heißt hier Frau Meyer, ich bin die Elli.«

»Und ich bin der Karl und wir sagen hier alle DU!«

Zum Mittagessen gibt es ein viergängiges Menü:

Als Entree ein Gläschen Champagner mit einem kurzen Salut auf das Neue Jahr. »Mit viel Gesundheit und Glück«, fügt Karl noch dazu.

*Dann eine wohlschmeckende ›Hochzeits-
suppe‹.*

*Als Hauptgericht: gegrillter Lachs in einer
köstlichen Krabbensauce.*

Das Dessert: Vanilleeis mit heißen Kirschen.

Die Zubereitung hatte Ellis Schwester Doris übernommen. Sie war bis zu ihrem Renteneintritt Köchin in einem bekannten hannoverschen Restaurant. Es machte ihr so richtig Spaß, etwas Schönes für die Familie auf den Tisch zu ›zaubern‹.

Gegen vier Uhr noch ein gemütliches Kaffeetrinken mit einer leckeren Blaubeertorte und für alle, die nicht auf ihre Linie achten wollten, eine Schwarzwälder Kirschtorte. Hier und da trank man noch ein Schnäpschen oder Likörchen. Mit anderen Worten, wir ließen es uns richtig gut gehen.

Alle redeten miteinander und durcheinander über Ereignisse vom letzten Jahr und über ihre Wünsche für das neue Jahr. Über mehr Sport treiben und Reisen, die man machen möchte, und noch einiges mehr ...

Der erste Tag im neuen Jahr war ungemein harmonisch, ich möchte sagen, dass sich die ganze Familie so richtig wohlfühlte. Das traf auch auf uns zu.

Am späten Nachmittag verabschiedeten wir uns, um den Rest des Tages in unseren eigenen vier Wänden zu verbringen.

»Du kannst bei mir schlafen, musst also nicht nach Hause in deine eigene Wohnung«, so Caro.

Ich wusste schon länger, dass sie noch immer im Hause ihrer Eltern wohnte, und das noch im Alter von über dreißig. So hatten wir es nur ein paar Stufen in ihr eigenes Heim.

»Im ›Hotel Mama‹ ist es doch noch immer am preiswertesten, keine Miete zu zahlen und meistens noch bei den Eltern zu essen. Aber meinst du nicht auch, dass es auch für dich einmal Zeit sein müsste, auf deinen eigenen Füßen zu stehen, und nicht immer noch bei deinen Eltern Unterschlupf zu suchen? Wir sind jetzt über ein Jahr zusammen. Wie wäre es denn, wenn wir beide eine gemeinsame Wohnung nehmen, um zusammenzuziehen?«

»Ach, weißt du, das mit der eigenen Wohnung, das hatte ich schon einmal. Du solltest wissen, dass ich schon einmal verheiratet war, und das mit dem tollsten Mann in der Welt. Es gab also schon einmal ein Leben vor dir.«

Jetzt wurde ich ›ganz Ohr‹.

»Ein Leben mit dem tollsten Mann in der Welt? Und wo ist er denn geblieben?«

»Ach, weißt du, irgendwann wollte ich es dir schon einmal erzählen, aber es war nie der richtige Moment. Aber gestern Nacht hast du es ja selbst miterlebt, dass sich mein Gemütszustand von einer Minute zur anderen von ausgelassener Fröhlichkeit in eine tiefe Depression

verwandelt hatte. Das hat Gründe und hat mit meiner Ehe und mit meinem früheren Mann, mit dem ich glücklich verheiratet war, zu tun.«

»Was ist passiert, ist er ›fremdgegangen‹, oder hatte er einen Unfall, oder ist er möglicherweise gar tot?«

»Nein, tot ist er nicht, aber für mich schon. Aber du lässt ja sowieso nicht locker, und außerdem habe ich das Gefühl, wenn ich die ganze Geschichte erzähle, dass es mir dann besser geht.

Also ganz von vorn: Ich war mit einem Kollegen von Alex verheiratet, auch ein Polizist. Er war der Mann, der mir jeden Wunsch von den Augen abgelesen und mich sozusagen ›auf Händen‹ getragen hat. Wir hatten vor, eine Familie zu gründen mit ein oder zwei Kindern oder so. Das war der Plan, aber das Schicksal wollte es anders.

Es war Silvester, genau vor drei Jahren. Mein Mann hatte Dienst. Unsere Silvesterfeier fand bei meinen Eltern statt, und es waren dieselben Leute dabei wie heute, außer dir natürlich. So fiel es mir nicht so schwer, dass Daniel, mein Mann, nicht da war. Jede Stunde meldete er sich, und wir zählten die letzten Stunden des Jahres herunter. Genau um Mitternacht wieder das Gespräch mit ihm mit Küssen am Telefon und die schönsten Wünsche für das Neue Jahr.

Etwa eine Stunde später noch einmal ein Anruf: ›He Daniel, nur noch sechs Stunden und dann ist deine Schicht zu Ende, dann können wir noch nachträglich auf das Neue Jahr anstoßen.‹